

AUGUST HEUSER, MATTHIAS TH. KLOFT (Hg.), Karlsverehrung in Frankfurt am Main. Eine Ausstellung des Dommuseums Frankfurt und des Historischen Museums Frankfurt, Frankfurt 2000, 211 S. ISBN 3-921606-41-1.

„Frankfurt, königliche Stadt
des Reiches höchster Thronszitz,
erster Hof des Königs.

Dem König der Könige singe Lob,
die du des großen Königs dich erfreust,
Karls, der hier zugegen.

Sing, Gemeinde, Freudenpsalmen,
Psalmen singe, heller Chor,
eint harmonisch eure Stimmen.“

Die Eingangsverse der hier zitierten Sequenz, wie sie aus dem 15. Jahrhundert überliefert sind, besingt einen Mann, dessen Gebeine 1165 durch einen seiner Nachfolger, Friedrich Barbarossa, erhoben und der von ‘dessen’ Papst Paschalis III. zum Heiligen erklärt worden war - und dem deshalb keine allgemeinverbindliche Verehrung zukam. Eine Stadt schrieb ihm nicht nur ihre Gründung zu, sondern betrachtete ihn als ihren Stadtpatron - und dies bis zum heutigen Tage. Es geht um die Verehrung Karls des Großen in Frankfurt. Zum einen tritt er in Sagen und Legenden auf, die mit der Stadt in einer besonderen Verbindung stehen, zum anderen erfährt er eine intensive liturgische Einbindung. Thietmar von Merseburg bringt den Stein ins Rollen, als er im frühen 11. Jahrhundert den von den Sachsen geschlagenen Kaiser nur mit Hilfe einer Hirschkuh eine Furt über den Main finden läßt. An dieser Furt entstand ein Ort, Frankfurt. So wurde Karl zum Gründer stilisiert und das, obwohl er sich nachweislich nur 794 dort aufgehalten hat. Erst unter seinem Sohn entwickelte sich der Ort zum führenden Herrschaftssitz im ostfränkischen Reichsteil; dessen Bedeutung durch ein 852/880 gegründetes Salvatorstift erhöht wurde. Dieses Stift reklamierte seit dem 13./14. Jahrhundert Karl den Großen ebenfalls als Gründer. Neben dem hl. Bartholomäus, der in jener Zeit das alte Salvatorpatrozinium in den Hintergrund drängte, wurde Karl zum zweiten Patron des Stiftes, Bartholomäus und Karl standen auch bildlich in der Kirche häufig nebeneinander (Parallelisierung im Chorgestühl).

Die liturgische Verehrung beginnt im 13. Jahrhundert, als ein speziell auf Karl abzielender Text in das Stundengebet der Stiftsherrn implantiert wurde; ferner entwickelte sich das eingangs teilweise zitierte Sequentiar und Hymnar. Im vierbändigen Stiftslegendarium von 1356 befindet sich im ersten Band eine ausführliche Karlslegende. Im Spätmittelalter haben zahlreiche Heiligenkalender, Missale und Breviere Karl zum Inhalt. Diese liturgische Verehrung setzt sich über die Reformation, gar über die Säkularisation hinweg bis in die Gegenwart fort. So zelebriert man seit 1959 am Verehrungstag, dem 28. Januar, ein feierliches „Karlsamt als Frankfurter Sonderliturgie“ (Kloft), das die Kaiserlaudes wie die Kaisersequenz enthält. Karl hat damit nichts an seiner identitätsstiftenden Kraft für Frankfurt und seiner historisch-religiösen Kultur verloren.

Dieser einzigartigen Entwicklung wird in diesem Ausstellungskatalog nachgezeichnet. Neben grundsätzlichen Artikeln (Matthias Th. Kloft, Astrid Krüger, Frank Berger, August Heuser) werden im Katalogteil die einschlägigen Texte wie die Bilder vorgestellt und kommentiert. Erfreulicherweise wird das Weiterwirken der exzeptionellen Figur des ersten karolingischen Kaisers in den veränderten Wirklichkeiten und Mythen des 19. und 20. Jahrhunderts weiter verfolgt (Annette Fusenig, Hartmut Hilden). Die Wirkmächtigkeit von Legenden als bedeutsames Moment historischer Vergewisserung wird hier in eindrucksvoller Weise aufgezeigt. Dafür ist allen Beteiligten an dieser Ausstellung herzlich zu danken.

PD Dr. Helmut Flachenecker
Max-Planck-Institut für Geschichte
Hermann-Föge-Weg 11
37073 Göttingen
email: flachenecker@t-online.de